Redaktion und Administration:
Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5

Telefon: Tag 2314, Nacht 3546

Telegramm-Adresse:
KRAKAUER ZEITUNG.

Postsparkassenkonto Nr. 144.538.

Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung" Krakau 1, Abt. für Militär, zu richten.

Manuskripte werden nicht rückgesandt.



KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40, Postversand nach auswärts K 3·—

Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das Ausland bei
M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS KRAKAU.

III. Jahrgang. Samstag, den 16. Juni 1917. Nr. 166.



Amtlicher Teil.

Verlautbarungen des k. u. k. Festungskommandos.

Aufnahme weiblicher Kanzleikräfte.

Das Baureferat des k. u. k. Festungskommandos nimmt weibliche Kanzleikräfte auf. Bedingung ist: Vollkommene Beherrschung der deutschen Sprache und Rechtschreibung und Kenntnis des Maschinenschreibens, sehr erwünscht ist Kenntnis der Stenographie. Bewerberinnen wollen sich beim Baureferat: Floryańska 34, 3. Stock (Vorstand der Rechnungskanzlei), melden.

Die Spaltung in der Entente.

Der billige Erfolg, den die Entente in Griechenland erzielt hat, scheint den Kriegswillen unserer Feinde mit neuen Hoffnungen zu beleben. Man hört aus der gegnerischen Presse wieder den Ruf nach der Generaloffensive und allen Ernstes wollen französische Zeitungen die Welt glauben machen, dass die unsichere Lage in Griechenland den Beginn des einheitlichen Angriffes auf die Mittelmächte bisher verzögert habe. Es ist ja sicherlich richtig, dass die Lage des Sarrail-Heeres keineswegs rosig war, solange dieser exponierte Teil der riesigen Ententearmee mit den grössten Verpflegungsschwierigkeiten zu kämpfen hatte und von der ständigen Gefahr bedroht wurde, dass ihm das durch jahrelange Bedrückungen aufs höchste erbitterte griech. Volk in den Rücken falle. Aber es gehört tatsächlich viel Naivität dazu, zu behaupten, dass bei der ungeheuren Ausdehnung des Kriegsschauplatzes die Lage einer im fernen Südosten Europas festgehaltenen Armee die Entschliessungen für die Aktionen auf der längsten Front, die je ein Krieg geschaffen hat, bestimmend beeinflussen sollte.

Es ist die grosse Kunst der Entente, nicht nur selbst die Augen vor allen Misslichkeiten des Krieges zu verschliessen, sondern durch ihre Presse und deren über die ganze Welt verbreitete Nachbeter ihre Gewalttätigkeiten als logische Entwicklung der Verhältnisse hinzustellen und den Erfolg, den ihre Truppen gegenüber einem wehrlosen Lande erzielt haben, als grosse Tat zu preisen. Man ist bei uns aber während dreier Kriegsjahre zu der Fähigkeit gelangt, die Vorgänge nach Möglichkeit objektiv zu werten. Die verantwortlichen Staatsmänner der Mittelmächte haben aus den bei einem solchen Kriege unvermeidlichen zeitweiligen Rückschlägen nie ein Hehl gemacht und sind bemüht gewesen, aus den Wechselfällen des Schlachtenglückes die richtigen Lehren zu ziehen. Die Tatsachen haben dieser Aufrichtigkeit den schönsten Lohn gegeben, heute steht unsere ganze Front unerschüttert und fester denn je, der Siegeswille, der von der ständigen Bereitschaft zum Frieden getragen und gestärkt wird, beseelt alle Völker des Vierbundes.

Als die russische Regierung im April d. J. den Frieden ohne Annexionen und ohne Entschädigungen propagierte, erhob sich bei der Entente ein wahrer Sturm der Abwehr und der Entrüstung. Namentlich in Frankreich, dessen Milliarden Russland für strategische Bahnen gegen Oesterreich-Ungarn und Deutschland verwenden sollte, erhoben Briand und Poincare, Senatoren und Deputierte ihre Stimme, um nur ja ihre vermeintlichen Ansprüche auf Elsass-Lothringen gegenüber der russischen Entsagungsparole festzulegen. Der französische Finanzminister Ribot gab eine grossangelegte sophistische Erklärung ab, in der Frankreichs Auffassung des Wortes „Annexion" niedergelegt war. Das amtliche Blatt des Petersburger Arbeiter- und Soldatenrates „Iswestija" hat nun vor vierzehn Tagen die definitive, ehrliche Auslegung dieses Wortes gegeben. Danach versteht Russland unter „Annexion" einfach die Aneignung von Landesteilen, die am Tage der Kriegserklärung einem anderen Staate gehörten. Diese Interpretation ist ungekünstelt und gerade, sie sucht hinter dem Ausdrucke keine versteckten Deutungsmöglichkeiten, mit einem Worte, sie fasst den Begriff „Annexionen" so, wie ihn jeder vernünftige und durch den Krieg nicht irre gewordene Mensch jederzeit verstehen wird.

Während Russland eine strittige Frage für seinen Teil klipp und klar beantwortet hat, während das derzeitige Sprachrohr des mächtigsten Vertretungskörpers im russischen Reiche erklärt: „Russland will baldigst Frieden", weisen täglich neue Momente

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 15. Juni 1917. Wien, 15. Juni 1917.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

In Ostgalizien und in Wolhynien hält die vermehrte russische Gefechtstätigkeit an mehreren Stellen an.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Bei der Isonzoarmee keine Ereignisse von Belang.

In Kärnten steigerte sich das feindliche Artilleriefeuer im Plöcken- und im Flitscher-Abschnitt zu grösster Heftigkeit. Ein gegen unsere Stellungen am Rombon geführter Angriff wurde abgewiesen.

Auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden steigerte sich der Artilleriekampf.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Keine Ereignisse.

Der Chef des Generalstabes.

Die planmässige Besetzung Griechenlands durch die Entente.

Berlin, 15. Juni. (KB.)

(Meldung des Wolffschen Bureaus.)

Die Absetzung König Konstantins gelang der Entente auf Grund eines regelrechten militärischen Aufmarsches, den man in den letzten Wochen planmässig durchgeführt hatte. Die französischen Truppen der Saloniki-Armee, die nebenbei noch den Auftrag hatten, die für die Ernährung des griechischen Volkes unentbehrliche thessalische Ernte zu beschlagnahmen, rückten in Thessalien ein. Die Italiener marschierten durch den Epirus und besetzten Janina. Ein aus allen Ententetruppen gemischtes Korps landete bei Athen an der Nordküste des korinthischen Golfes, besetzte die Stadt Korinth und trennte damit den Peloponnes von dem übrigen Griechenland. Der Oberkommissär der Entente, Jonnart, stand vor dem Piräus mit einem starken Landunkskorps bereit, um Athen zu besetzen.

Diese militärische Operation erfolgte gegen einen Staat, der bisher strikte Neutralität gewahrt hatte und nur den Wunsch kannte, sie noch weiterhin zu wahren. Es ist das erste Mal in dem fast dreijährigen Kriege, dass der Entente ein einheitlicher militärischer Aufmarsch geglückt ist. Allerdings erfolgte dieser gegen eine Armee, der man vorher die Waffen abgelistet, und gegen ein Volk, das man durch Hunger zermürbt hatte.

darauf hin, wie gering die Ergebnisse jener Tätigkeit sind, die von den im Dienste der Entente stehenden Kriegshetzern in Russland erzielt werden. Kriegsminister Kerenski ist am 3. Juni von seiner Frontreise zurückgekehrt. Während seiner Inspizierungsfahrt hat er es durch einen gutorganisierten Nachrichtendienst verstanden, den besten Erfolg seiner Unternehmung vorzutäuschen. Aber kaum war er nach Petersburg zurückgekehrt, als statt des erwarteten flammenden Offensivbefehls für die russische Armee immer neue Kunde von der fortschreitenden Desorganisation in Heer und Flotte eintraf. Die baltische Flotte befindet sich unter dem Eindrucke der Vorgänge in Kronstadt im hellen Aufruhr, ein junger Student führt das Regiment in dieser Festung und die Truppen von Kronstadt haben sich in zwei Lager geteilt, deren eines, aus den technischen Truppen gebildet, zur provisorischen Regierung und zum Arbeiter- und Soldatenrat in Petersburg hält, während die Infanterie Lamanow unterstützt. An der rumänischen Front, wo nach der Lage der Dinge eine russische Offensive am ehesten denkbar wäre, hat der Unterleutnant Filipow wichtige Truppenverschiebungen durch aufrührerische Reden unmöglich gemacht oder wenigstens, wenn man der St. Petersburger Telegraphen-Agentur glauben darf, für einige Zeit verzögert. — Dies sind in Kürze die Nachrichten der letzten Tage, die ein helles Licht auf die Vorgänge in Russland werfen. Wie weit unter solchen Umständen die Entente noch auf den östlichen Bundesgenossen rechnen kann, bleibt dem Urteil jedes Einzelnen überlassen.

Die Alliierten haben sich in zwei Lager gespalten. Die Westmächte unter der Führung Englands wollen noch nicht zurück, sie hoffen auf eine Verwirklichung ihrer Kriegsziele, zu denen Amerika beitragen soll. Russland ist heute noch immer in der gleichen Lage, wie vor einem Vierteljahr. Das Volk will nicht die Kastanien für Lloyd George und Poincare aus dem Feuer holen. Die Mittelmächte aber sehen mit grösserer Festigkeit und Zuversicht als je der weiteren Entwicklung der Dinge entgegen, die ihnen den Sieg nicht mehr rauben kann.

e. s.

TELEGRAMME.

Ankunft des Kaisers in Budapest.

Die Eidesleistung der neuen Minister.

Budapest, 15. Juni. (KB.)

Der Kaiser ist heute früh hier eingetroffen, um nachmittags die Eidesleistung der neuernannten Kabinettsmitglieder entgegenzunehmen.

Die amtliche Verlautbarung der neuen Ministerliste wird für heute erwartet.

Aus Anlass der Ankunft des Kaisers prangt die Hauptstadt in reichem Flaggenschmuck.

Grosse Sympathiekundgebungen für den Monarchen.

Budapest, 15. Juni. (KB.)

Anlässlich der Ankunft des Kaisers veranstaltete der Wahlrechtsblock der Budapester Bürger und Arbeiter in den Strassenzügen, die der Monarch auf der Fahrt vom Bahnhof passierte, Sympathie-Kundgebungen für den Herrscher.

Aehnliche Kundgebungen werden auch nachmittags bei der Rückreise nach Wien erfolgen. Um 4½ Uhr wird die Bürgerschaft der Hauptstadt eine imposante Huldigungs-Kundgebung veranstalten. Da sich das Gros der Arbeiterschaft um diese Zeit noch in den Fabriken befindet, wird sich die Demonstration zu einer ausschliesslichen Kundgebung der Bürgerschaft gestalten.

Abgeordnetenhaus.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 15. Juni.

Präsident Gr. Gross eröffnete die Sitzung um 11 Uhr. Zunächst wurde im Sinne des Beschlusses des Seniorenkonventes die Wahl eines achten Vizepräsidenten vorgenommen. Gewählt wurde der tschechische Sozialdemokrat Tusar.

Hierauf wurde die Debatte über das Budgetprovisorium fortgesetzt.

Als erster Redner sprach Abg. Wolf, der auch auf den gestrigen Zwischenfall am Schlusse der Sitzung zu sprechen kam und durch seine Aeusserungen wiederholt Anlass zu Lärmszenen bot. Es kam zu einer lebhaften Kontroverse zwischen Deutschnationalen u. Christlichsozialen einerseits, den deutschen Sozialdemokraten und den Polen andererseits.

Als nächster Redner sprach Abg. Daszynski. Er trat unter allgemeinem Beifall des Hauses für den Frieden ein und kam sodann auf die gestrige Rede des Finanzministers Dr. von Spitzmüller zu sprechen, die er einer eingehenden Kritik unterzog. Sodann ging er zur Besprechung des österreichisch-polnischen Verhältnisses über. Der Redner spricht fort.

Der König von Bulgarien im deutschen Hauptquartier.

Berlin, 15. Juni. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet:

König Ferdinand von Bulgarien begab sich am 11. d. M. in Begleitung des Kronprinzen Boris und des Prinzen Kyrill, sowie des Ministerpräsidenten Radoslawow zum Besuche des Kaisers ins Grosse Hauptquartier. Die enge persönliche Freundschaft zwischen den beiden Herrschern verlieh diesem Besuche einen besonders herzlichen Charakter.

Eine Reihe von Beratungen, zu denen Reichskanzler von Bethmann Hollweg und Staatssekretär von Zimmermann erschienen waren, ergab erneut die volle Uebereinstimmung zwischen den beiden Regierungen in allen schwebenden Fragen.

Der König verliess abends mit den Prinzen, mit dem Ministerpräsidenten Radoslawow und dem Gefolge das Grosse Hauptquartier.

Die Absetzung König Konstantins.

Der König auf dem Wege nach Italien

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Stockholm, 15. Juni.

Nach dem „Dagens Nyheter" wird König Konstantin mit seiner Familie wahrscheinlich in Kopenhagen Aufenthalt nehmen.

Nach Pariser Meldungen befindet sich der König bereits am Bord eines britischen Torpedojägers, der auf der Fahrt nach Brindisi begriffen ist.

Verhaftungen in Athen.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Zürich, 15. Juni.

Nach Meldungen aus Rom finden in Athen und im Piräus fortgesetzt Hausdurchsuchungen statt, die viele Verhaftungen im Gefolge haben.

Unter den Festgenommenen soll sich auch der als Führer der Königstreuen bekannte Fregattenkapitän Mavromichalis befinden.

Der Luftangriff auf London.

Panik unter der Bevölkerung.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Haag, 15. Juni.

Der letzte Flugzeugangriff auf London war der grösste und wirkungsvollste, der

Ueber das Rauchen.

Von **E. Reiss**, Sekundararzt des k. u. k. Festungsspitals Nr. 5 (Abteilung A, Jesuitenkloster).

Ein Thema, das heute wohl zu den aktuellsten gezählt werden kann. Trotz der herrschenden Tabaknot, die allerorten peinlichst empfunden wird, hat sich der Tabakgenuss nicht vermindert. Im Gegenteil, wie die Erfahrung der letzten Zeit lehrt, hat die millionenköpfige Schar der Gewohnheitsraucher an Zahl zugenommen und ist der Verbrauch von Zigarren und Zigaretten an Intensität gewachsen.

Der Tabak ist heute fast der einzige Artikel, der nicht gehamstert werden kann, da die Produktion in keinem Verhältnis zu seinem Verbrauche steht und infolge des empfindlichen Mangels schwinden alle möglichen Vorräte mit unvermeidlicher Schnelligkeit.

Die Tabakkonsumenten legen an den Tag staunenswerte Standhaftigkeit und Kaltblütigkeit, sie lassen ruhig über sich die peinlichsten Massregeln ergehen, ohne den schwächsten Protest bezahlen sie jede geforderte Summe, sie erobern nach stundenlangem Anstellen mit grösster Mühe einige Stück Zigaretten, ja sie gebrauchen kleine Listigkeiten, um nur in den Besitz des erwähnten Artikels zu gelangen; selbst bejahrte Herren sieht man oft einen zärtlichen Händedruck mit der Verschleisserin wechseln, andere gehen noch weiter und gebrauchen mehr positive Argumente wie Bonbonniers oder Theaterkarten, die sie mit jünglinghafter Kokettetrie der allgewaltigen Verkäuferin einhändigen, um von ihr Gunstbezeugungen in Form eines reservierten Tabakpäckchens zu erlangen. Und kein Wunder!

Der Tabak ist ja seit dreihundert Jahren fast das unentbehrlichste Genussmittel geworden.

Die Schädlichkeit desselben kann nicht geleugnet werden, denn der Tabak gehört in die Reihe der narkotischen Pflanzengifte. Die giftigen Bestandteile derselben sind das Nikotin, dessen Name bekanntlich von Jean Nikot herrührt, der als französischer Gesandter in Lissabon den Tabak an Katherina von Medici nach Frankreich sandte (um das Jahr 1560), von wo er sich nach dem übrigen Europa verbreitete; zweitens der Tabakkampfer u. das Tabaköl. Die Hauptbestandteile, ausser geringeren anderen, müssen selbstverständlich einen nachteiligen Einfluss auf den Organismus ausüben. Doch werden meistens die Gefahren des Tabakgenusses übertrieben zum Zwecke der pseudoethischen Organisationen.

Tatsache ist, dass die Empfänglichkeit des Organismus gegen Nikotin leichter abgestumpft wird als gegen andere Gifte. Ausser örtlichen Affektionen (Schleimhaut der Rachenhöhle, Kehlkopf und Lungenaffektionen) kann von einem nachteiligen Einfluss des Rauchens auf chronische Erkrankungen nicht gesprochen werden. Im Gegenteil, die langjährige Praxis des Gewohnheitsrauchers beweist die Unschädlichkeit des Tabakgenusses. Die wilden Indianervölker Nordamerikas, von denen die Bekanntschaft des Tabakrauchens und Tabakkauens sich in Europa verbreitet hat, haben trotz jahrhundertlangen Genusses nichts von ihrer physischen Tüchtigkeit eingebüsst.

Jeder intellektuell arbeitende Mensch weiss, wie anregend auf das Nervensystem und die Gehirnsphäre eine Zigarre oder Zigarette einwirkt. Stundenlang kann man keinen Hunger verspüren, sobald wenigstens eine Zigarette unseren Durst oder Hunger stillt.

Den Beweis liefern die armen Proletarierklassen oder die besitzlosen geistigen Arbeiter (Studenten), die unter schweren materiellen Verhältnissen vorwärts schreiten, sich elend ernähren und nicht selten dem Genusse einer Zigarette die Anregung zur Ausdauer verdanken. Mit welchem Stolz und Selbstbewusstsein sieht man einen armen Studenten einhergehen, der zwar eine leere Tasche, doch eine Dramazigarette, sogenannte „Akademische", im Mund hat. Die Erzählungen der kämpfenden Soldaten aus den Schützengräben liefern unzählige Beweise, welch' wohltätigen Einfluss die mühsam eroberte und brüderlich geteilte Zigarette auf die ermüdeten Soldaten ausgeübt hat.

Eine Strophe aus einem alten Soldatenliede lautet:

Hungert der Soldat mit Widerwillen,
Fehlt dem Matrosen Wein und Arrak,
Dann vertreibet er sich seine Grillen,
Mit einem Pfeifen Rauchtabak. —

bisher durchgeführt wurde. Die Zahl der Toten und Verwundeten beträgt über 400.

Die ganze Stadt erzitterte unter dem Donner der Abwehrgeschütze, den niedersausenden Bomben der feindlichen Flieger und dem Knattern der zur Bekämpfung des Gegners aufsteigenden englischen Flieger. Die Bevölkerung der Stadt war von grösster Erregung erfasst, umsomehr, als sie nicht die Genugtuung hatte, ein deutsches Flugzeug abstürzen zu sehen.

In London sind wilde Gerüchte verbreitet, darunter die Kunde, dass über tausend Häuser beschädigt wurden. Eine amtliche Meldung gibt an, dass die Zahl der Opfer ungewöhnlich gross und der Schade an Privateigentum bedeutend ist. Ein Drittel der Verwundeten ist schwer verletzt.

Die „Times" schreibt, man müsse mit einer Wiederholung des Luftangriffes auf London rechnen.

Neue Versenkungen.

Berlin, 15. Juni. (KB.) (Amtlich.)

Neue U-Booterfolge im Atlantic: 5 Dampfer und 2 Segler mit 23.000 Tonnen.

Die Vorgänge in Russland.

Gewaltsames Vorgehen gegen Kronstadt.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Stockholm, 15. Juni.

Der Petersburger Korrespondent des „Corriera della Sera" meldet, dass die provisorische Regierung im Einverständnis mit dem Arbeiter- und Soldatenrat beschlossen habe, nunmehr gegen Kronstadt Gewalt anzuwenden.

Evakuierung von Petersburg.

(Privat-Telegramme der „Krakauer Zeitung".)

Stockholm, 15. Juni.

Die russische Regierung hat angeordnet, dass Petersburg teilweise von der Zivilbevölkerung geräumt werden müsse. Nicht nur alle Angehörigen von Soldaten und Reservisten, sondern auch Kranke und Invalide müssen die Hauptstadt verlassen. Ausserdem werden alle Ausländer, von wenigen Ausnahmen abgesehen, aus Petersburg ausgewiesen.

Die Gründe für diese Evakuierung sind in dem immer grösser werdenden Mangel an Lebensmitteln zu suchen.

Die Stockholmer Konferenz.

Eine Aeusserung Huysmans.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Kopenhagen, 15. Juni.

Huysmans teilte der Presse mit, in einigen Tagen werde etwas geschehen, was die Aussichten für die ganze Friedensaktion verändern könne.

In eingeweihten Kreisen sagt man, dass mit dieser Prophezeihung Huysmans die nun doch zu erwartende Ankunft der Vertreter des Arbeiter- und Soldatenrates in Stockholm gemeint sei. Mit dieser Vertretung sollen nähere Bestimmungen wegen einer Vereinigung der Stockholmer Konferenz mit dem russischen Kongress getroffen werden. Man hofft, dadurch die französisch-englischen Pläne durchkreuzen zu können, die dahin zielen, den russischen Kongress nach London zu verlegen, um dadurch die Friedensverhandlungen um Monate zu verzögern.

Explosion in England.

London, 14. Juni. (KB.)

Schatzkanzler Bonar Law teilte im Unterhaus mit, dass bei einer Explosion in Ashton-under-Lyne 50 Personen getötet und viele verletzt wurden.

Abgeordnetenhaus.

Schluss des gestrigen Sitzungsberichtes. Finanzminister Dr. von Spitzmüller erklärte im weiteren Verlaufe seiner Rede, es handle sich darum, neue Methoden sowohl auf der Einnahmen- als auch auf der Ausgabenseite des Budgets zu suchen, und betonte, dass eine sehr strenge Sparsamkeit, unter Umständen eine rücksichtslose Abwehr von neuen Ausgaben werde Platz greifen müssen. Der Minister gab sodann eine ziffernmässige Aufstellung über die bisher geleisteten Unterhaltsbeiträge und die Ausgaben für die Flüchtlingsfürsorge, die EndeApril d.J. einen Betrag von rund 600 Millionen erreicht haben. Die Aufwendungen für die Aktion für Galizien, die kaum ein Jahr im vollen Gange ist, beläuft sich bereits auf mehrere hundert Millionen. Dr. von Spitzmüller verwies auf die Notwendigkeit einer Verwaltungsreform, sprach sodann von der Valutafrage und von der Kriegsschuld, die für Oesterreich die 34. Milliarde erreicht hat. Zum Problem der Vermögenssteuer erklärte der Finanzminister, dass er die Vermögensabgabe nicht ablehne. Er sei vielmehr überzeugt, dass wir eine ausserordentliche Finanzmassnahme brauchen, die sowohl die Lage des Budgets als auch der ganzen besonderen Situation in Bezug auf die Valuta angepasst ist. Der Finanzminister kündigte weiter eine Ausgestaltung der Verbrauchsbesteuerung als unvermeidlich an und erklärte, er hoffe, im Herbste einen detaillierten Staatsvoranschlag vorlegen zu können. Unter lebhaftem Beifall des Hauses teilt der Minister mit, dass auch die VI. Kriegsanleihe ein sehr günstiges Resultat ergeben wird. Die Rede des Finanzministers wurde vom Hause mit grossem Interesse und Beifall aufgenommen.

Es sprachen sodann die Abg. Stribrny, Pacher, Laginja, Denk, Vyskovsky, Haertl, Ravnihar und Neunteufel. Dieser kam unter anderem auf die Verwaltungszustände zu sprechen, wie sie der Krieg mit sich gebracht hat, wobei Abg. Heine den Zwischenruf machte: „Es sind viel zu wenige aufgehängt worden." Dieser Zwischenruf hatte stürmische Szenen zufolge, die unter anhaltendem Lärm längere Zeit dauerten. Der Präsident rief Abg. Heine unter lautem Beifall und Händeklatschen auf der Rechten des Hauses zur Ordnung. Abg. Stölzel erklärte namens des Deutschen Nationalverbandes, dass er die Aeusserung Heines bedaure und gleichzeitig über Ermächtigung des Abg. Heine erkläre, dass dieser kein Mitglied und keine Nation beleidigen wollte.

Die Debatte wurde hierauf abgebrochen und die Sitzung hierauf geschlossen.

Nächste Sitzung Freitag den 15. ds.

Eingesendet.

Bei der Grossgärtnerei der k. u. k. Radiostation in Dębniki sind 500.000 Pflanzen an Truppen, Anstalten und auch an Private gegen Barzahlung abzugeben, und zwar:

	Für Truppen Anstalten Offiziersmessen	Für Private (Offiziere)
	Preise pro 1000 Stück	
Blumenkohl, früh	K 28·—	K 36·50
Blumenkohl, spät	„ 18·—	„ 23·50
Weisskohl	„ 5·—	„ 6·50
Rotkohl	„ 10·—	„ 13·50
Kohlrabi	„ 12·50	„ 16·50
Wirsing	„ 5·80	„ 7·50
Kopfsalat	„ 3·—	„ 4·50
Kohlrüben	„ 1·80	„ 2·70
Tomaten	„ 80·—	„ 100·—
Sonnenrosen	„ 10.—	„ 15·—
rote Salatrüben	„ 8·—	„ 12·—
Zwiebel	„ 5·—	„ 7·50
Kürbisse (500 Stück, samt Topf), per Stück	„ —·50	„ —·75
Ausserdem kann an Gartenprodukten abgegeben werden:		
Spinat, per kg	K —·60	K —·75
Salat (6000 Stück), per Stück	„ —·10	„ —·15
Radieschen (50 Schock), per Schock	„ —·45	„ —·50
Schnittlauch per Büschel	„ —·08	„ —·12

Truppen, Anstalten und Offiziersmessen wollen von einem Offizier oder Beamten gefertigte Fassungsdokumente mitbringen. Ausgabe von 8 bis 10 und von 3 bis 5 Uhr nachm.

Kleine Chronik.

Bei dem Luftangriff auf London, der von 15 Flugzeugen unternommen wurde, sind nach den bisherigen Meldungen 80 bis 90 Personen getötet und weit über 100 verletzt worden.

Die Kohlenproduktion im nordwestböhmischen Kohlenrevier dürfte nach einer Mitteilung des Sektionschefs Ritter von Guttmann eine Steigerung von 250.000 bis 300.000 Tonnen im Monate erfahren. Wie verlautet, dürfte durch Vermehrung der Arbeiterzahl auch in anderen Revieren, namentlich im Ostrau-Karwiner-Revier, eine Mehrgewinnung von Kohle möglich sein.

Lokalnachrichten.

Das Lajkonikfest wurde gestern, eine Woche nach dem Fronleichnamstage, in althergebrachter Weise begangen. Nachmittags durchzogen zahlreiche Prozessionen die Stadt und gegen Abend nahm der phantastische Zug des Lajkonik von Zwierzinec seinen Ausgang, um in der gewohnten Weise den traditionellen Weg durch die Stadt zu nehmen. Ein zahlreiches Publikum erwartete den Zug und folgte ihm nach. Namentlich vor dem Hause des Stadtpräsidenten sowie in der Bracka und auf dem Ringplatz war das Treiben am tollsten und führte stellenweise zu einem beängstigenden Gedränge. Doch ist das beliebte KrakauerVolksfest ohne jeden Zwischenfall verlaufen.

Schülerkonzert. Zugunsten des Kriegerheimes der Festung veranstaltete am Donnerstag, den 14. d. die evangelische Schule in Krakau mit Genehmigung des k. u. k. Festungskommandos im Saale des Militärkasinos ein Schülerkonzert. Als der Vorhang sich hob, sah man auf der Bühne eine Schar weissgekleideter Mädchen und Knaben, die einen Chor „Frühling, Frühling" anstimmten, der von den frischen Kinderstimmen entzückend zum Vortrag gebracht wurde. Hierauf sprach eines der Mädchen einen Prolog und dann folgte ein Singspiel „Der Schwalben Heimkehr", bei dem den Schülern und Schülerinnen Gelegenheit geboten war, ihre Vortragskunst im besten Lichte zu zeigen. Mit der Absingung der Volkshymne wurde die schöne Veranstaltung geschlossen, für die der Leitung der Schule umso mehr Dank gebührt, als sie damit die Schüler in den Dienst der Kriegsfürsorge stellte. Das Publikum, in dem man den stellvertretenden Festungskommandanten Exz. FML. v. Lavric bemerkte, bewies durch sein zahlreichesErscheinen und den herzlichen Beifal, den es spendete, wie sehr es diese Tat zu schätzen weiss.

Die zehnte Isonzoschlacht. Der Riesenfilm von der zehnten Isonzoschlacht, den die Firma Sascha-Mester im Auftrag des Armee-Oberkommandos bei den letzten Kämpfen unserer heldenmütigen Truppen an Ort und Stelle in den vordersten Stellungen aufgenommen hat, gelangt vom 21. ds. angefangen im Kino „Nowości" zur Vorführung. Vor der allgemeinen Vorführung wird am Dienstag, den 20. ds., abends neun Uhr, im Kino Nowości eine Galavorstellung stattfinden, zu der Karten von K 3.— abwärts im Vorverkauf bei der Firma Rudnicki (Linie A-B) erhältlich sind.

Wetterbericht vom 15. Juni 1917.

Datum	Beobachtungszeit	Luftdruck Millimeter	Temp. Cels. beobachtete	Temp. Cels. normale	Windrichtung	Bewölkung	Niederschlag
14./6.	9 h abds.	753	16·5	17·5	NO	heiter	—
15./6.	7 h früh	755	14·2	16·3	„	„	—
15./6.	2 h nchm.	755	23·5	21·6	„	3/4 heiter	—

Witterung: Heiter, mässig windig, angenehm.

Prognose für den 16. Juni: Schönwetter mit Gewitterneigung noch anhaltend.

Verschiedenes.

Wie alt ist das Leben auf der Erde? Die Frage, seit wieviel Jahren überhaupt Leben auf der Erde besteht, wird keineswegs beantwortet, wenn man sich dabei nur auf die Kenntnis von den ausgestorbenen Tieren und Pflanzen beschränkt. Da sich unterhalb der tief- und pflanzenführenden Erdschichten in einer Mächtigkeit von 30.000 Meter Urgneis, Urschiefer, kristallinische Schiefer befinden, die keinerlei Zeugnis von einstigen Lebewesen geben, wurde meist angenommen, dass das Leben auf der Erde erst seit jener Zeit existiert, in der sich die untersten fossilienführenden Ablagerungen (das Paläozoikum) niederschlugen. Dass diese Auffassung vielleicht ein grosser Irrtum ist und dass in keiner Form erhaltene Lebewesen bereits zu einer viel früheren Zeit vorhanden ge-

wesen sein mögen, erörtert an der Hand der Ausführungen verschiedener Gelehrter V. Franz in der „Umschau". Wenn das Alter verschiedener archäischer Minerallagerstätten von den Forschern Königsberger und Strutt mit 200 bis 500 Millionen Jahren richtig angegeben ist, hat man einigermassen einen Leitfaden für die Rückverfolgung desLebens auf der Erde. Höchstwahrscheinlich bestanden bereits vor dem Urgneis Bedingungen, unter denen Leben möglich war, da man heute im sogenannten Urgneis stark veränderte Ablagerungen erblickt. Es gilt also, in eine noch ältere Zeit hinabzusteigen, nach dem Alter der Meere zu fragen, das ja zweifellos höher sein muss als das archäischer Gesteine. Aus der Tatsache, dass die Flüsse dem Meer jährlich ein Neunzigmilliontel seines Salzgehaltes zuführen, schätzte Joly das Alter der Meere auf nicht mehr als 95 Millionen Jahre. Aber auf demselben Wege gelangte Mellard Reade zu der Bestimmung von 166 Millionen Jahren. Derselbe Forscher schlug dann einen anderen Weg der Untersuchung ein und fand auf Grund des Kalkgehaltes der Flüsse und desjenigen der Erdrinde, deren gesamter Kalkstein sich ja im Meere gebildet haben muss, als das geringste Alter der Meere die Zahl von 600 Mill. Jahren. Auf ähnlichem Wege kam der Forscher Sederholm zu einer Milliarde Jahren, und da diese Angaben neben den Altersbestimmungen der Mineralien verhältnismässig niedrig erscheinen, kann nach der Meinung von Franz das Alter der Meere nach Milliarden von Jahren gerechnet werden. Wenn nun das Alter der Erdkruste sich nach den bedeutendsten Forschern auf ungefähr 65 Milliarden Jahre beläuft, erhält man einen nach Zehnern von Jahrmilliarden zählenden Zeitraum, in welchem Organisches aus Anorganischem entstand, d. h. die Uranfänge des Lebens sich herausgebildet haben müssen. So kommt Franz endlich zu dem Schluss, dass die Vorgeschichte des Lebens auf der Erde ungefähr hundertmal so lang gewesen ist wie die Geschichte des Lebens, von dem uns die Fossilien Kunde geben.

Theater, Literatur und Kunst.

Das Frontensemble der k. k. Hofoper in Wien, das auf Veranlassung des k. u. k. Kriegspressequartiers zu einer Armee im Felde reist, wird in Krakau zwei Gastspielabende, und zwar am Sonntag, den 17. und Montag, den 18. d., um 8 Uhr abends, im Militärkasino veranstalten. Dem Ensemble gehören an: die Damen: Peterke und Michatschek, die Herren Arnold, Breuer, Haydter, Rathner, Rittmann und Kapellmeister Paul Redl. Das Programm umfasst einen bunten Konzertteil, bestehend aus Soli, Duetten, Quartetten —ernsten und heiteren Genres — sowie aus Phantasietänzen, ausgeführt von der Primaballerina Fräulein Peterko, sowie Solotänzer Herrn Rathner; ferner ein aus Anlass des Frontgastspieles von Dr. Bernhard Paumgartner gedichtetes und komponiertes „Oesterreichisches Liederspiel mit Tanz": „Die Verlobung in der Poststation". Kartenvorverkauf bei der „Krakauer Zeitung" von 9 bis 12 und von 3 bis 6 Uhr. **Telephonische Bestellungen werden nicht entgegengenommen.** Am Tage der Vorstellung ab 7 Uhr abends an der Abendkassa im Militärkasino. Zutritt haben auch Zivilpersonen. Der gesamte Reinertrag fliesst Kriegsfürsorgezwecken zu.

Kammersänger Leo Slezak, Heldentenor der Wiener und Budapester Hofoper, wird am 19. ds. in Krakau, im Sokolsaal ein einziges Konzert geben. Der Künstler bringt ein äusserst reichhaltiges Programm: neben Arien aus „Aida", „Afrikanerin" und „Lohengrin" auch Lieder, deren stimmungsvollen lyrischenTon Slezak durch seine Kunst im Vortrag ganz aussergewöhnlich zur Geltung bringt. — Kartenvorverkauf bei J. Rudnicki, Linie A-B.

Die heurige Opernsaison, die — wie bereits berichtet — am 21. d. M. mit „Halka" eröffnet wird, verspricht ausserordentlich interessant zu werden. Es sollen folgende Werke zur Aufführung kommen: „Margarete", „Butterfly", „Die Entführung aus dem Serail", „Die verkaufte Braut", „Hoffmanns Erzählungen", „Orpheus" von Gluck, „Janek" von Zelenski. (Zur Feier des 80. Geburtstages des Komponisten) u. voraussichtlich ein grösseres Werk von Wagner.

Etwas vom Zink.

Unter den Metallen nimmt jetzt in der Kriegszeit das Zink ein erhöhtes Interesse in Anspruch, weil es neuerdings auch bei uns zur Prägung von Geld benutzt wird, während es in andern Ländern, z. B. in Belgien, schon seit längerer Zeit Zinkmünzen gibt. Das reine Zinkmetall von bläulich weisser Farbe kommt in gediegenem Zustande in der Natur nicht vor, aber Zink ist sehr häufig in zahlreichen Mineralien vorhanden. Mit Sauerstoff verbunden kommt es als Rohzink vor, mit Eisenoxyd und Manganoxyd als Franklinit, kohlensaures Zink als Zinkspat oder Galmin, das 52 Prozent Zink enthält, und Schwefelzink oder Zinkblende mit 67 Prozent Zink. Das metallische Zink hat fast immer einen Zusatz von Blei, Eisen und Kohle; ist der Eisenzusatz erheblich, dann wird das ohnehin nur schwer biegsame Zink hart und rissig. Das reine Zink, welches bei 419 Grad schmilzt, ist in einer Wärme von 160—500 Grad hämmerbar und walzbar und es wird daher zu ausserordentlich zahlreichen Gegenständen verarbeitet. Es wird zu Blech ausgewalzt und zu Draht ausgezogen, ferner werden Gefässe, Badewannen, Röhren, Dach- und Wandbekleidungen aus Zink hergestellt und andere Metalle, in erster Linie Eisen, werden zum Schutz gegen Rost mit einer dünnen Zinkschicht überzogen. Das Zink oxydiert an der Oberfläche zu einer dunklen feinen Schicht von kohlensaurem Zink und diese schützt das darunter liegende Metall vortrefflich gegen die Einflüsse der Feuchtigkeit und Luft. Dann wird das Zink sehr viel zu Legierungen mit andern Metallen verwandt, besonders mit Kupfer, denn eins unserer gebräuchlichsten Metalle, Messing, ist eine Verbindung von Kupfer mit Zink. Andere Legierungen sind Bronze und Neusilber, die ja auch sehr viel in Gebrauch sind.

Zinkhaltige Mineralien kommen in vielen Gebieten der Erde vor, bei uns besonders zahlreich in Schlesien, dann Rheinland-Westfalen, von andern Ländern in den Vereinigten Staaten von Amerika, in Belgien, England und Holland. Die Gesamtproduktion der Welt an Zink ist eine gewaltig grosse, sie beträgt etwa 900.000 Tonnen, eine Masse, aus der man einen Block aus reinem Zink von 25 Meter Breite, 20 Meter Länge und 25 Meter Höhe formen könnte. Aus den Mineralien wird das Zink durch Verhüttung gewonnen, es entwickeln sich bei diesem Prozess giftige, gesundheitsschädliche Dämpfe und Gase, unter denen nicht nur die Arbeiter zu leiden haben, sondern auch die ganzeUmgebung der Zinkhütten, wo oft die ganze Vegetation schwer geschädigt oder sogar vernichtet wird. Die auf zinkhaltiger Erde wachsenden Pflanzen weisen übrigens in ihrer Asche oft einen erheblichen Prozentsatz von Zink auf.

DIE HETZJAGD.

Roman von **Fedor von Zobeltitz.**

(24. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Merci," fiel Steffani ein. „Gehen wir zur Tagesordnung über."

Sie spielte mit ihrem goldnen Bleistift. „Die Tochter kann nichts für ihren Vater — man darf auch nicht ungerecht sein. Zudem liegt die Sache weit zurück und lässt sich vertuschen. Wenn Sie Lust hätten, den Dienst zu quittieren und sich eine Herrschaft zu kaufen — ich meine also, wenn Sie sich Freiheit schaffen wollen" —

Steffani machte eine wehrende Handbewegung. „Nein, Baronin," unterbrach er sie, „ich liebe meinen blauen Rock und möchte nicht aus der Karriere geschleudert werden."

„Abgemacht. Aber dann muss ich noch eins betonen. Die reichen Mädchen wachsen nicht wie Pilze aus der Erde oder sind wie wilde Blumen zu pflücken. Sie sind sehr begehrt. Wenn Sie den Reichtum mit Jugend, Schönheit und gutem Namen verschmolzen haben wollen, so wird die Sache natürlich komplizierter."

„Guter Name ist immer Vorbedingung," entgegnete Steffani, „das versteht sich von selbst. Schönheit — ja du lieber Gott, was heisst Schönheit? Ueber den Geschmack hat sich ja von den Zeiten des Paradieses ab streiten lassen. Ich möchte das Sympathische höher stellen. Denn das bleibt, wenn auch die Schönheit vergeht. Und Jugend? — Ich selbst marschiere kräftig den Vierzig entgegen und habe das Empfinden, dass eine allzu grosse Naivität sich nicht recht mit mir vertragen würde. Ich würde eine verständige Frau einem schüchternen Vögelchen vorziehen."

„Bravo," rief die Baronin. „Sie haben vollkommen recht. In der Arithmetik der Ehe müssen die Gleichungen aufgehen. Und nun hören Sie zu, Steffani. Ich kenne ein liebenswertes Mädchen, vortrefflich erzogen, aus gutbürgerlichem Hause, Waise, Ende zwanzig, nicht hübsch, aber das, was Sie als sympathisch bezeichnen, und im Besitze eines Vermögens von wenigstens sechs Millionen Mark."

„Und ist noch unverheiratet?" fragte der Rittmeister lächelnd. „Baronin, da sitzt irgend etwas dahinter. Das geht nicht mit rechten Dingen zu."

„Doch. Sie war schon einmal so gut wie verlobt, ich weiss nicht mit wem — aber ich entnahm ihren Andeutungen, dass sie dem Bräutigam den Laufpass gegeben hat, als sie erfuhr, dass er ein Schuft war. So etwas passiert ja zuweilen. Und da hat sie denn beschlossen, überhaupt nicht zu heiraten."

„Ein Sentiment, das sich überwinden lässt."

„Das meine ich auch. Immerhin, es wird nicht allzu leicht sein. Sie ist sehr umschwärmt und weiss ganz genau, dass alle Anbetung nur ihren Millionen gilt. Sie müssten also ihre Liebe zu gewinnen suchen."

Der Kellner klopfte an und meldete, dass in einer Viertelstunde das Diner serviert werde.

Steffani erhob sich. „Glauben Sie, dass mir das sehr schwer fallen wird?" fragte er die Baronin.

Jetzt trafen sich beider Blicke zum ersten Male ohne Verhüllung, und da strich ein sanftes Rot über das Gesicht der Frau von Kueffstein. Denn sie las in seinem Auge etwas, das wie eine rechte Flucht abseits vom Gegenstande der Besprechung war und wie ein Eindringen in ihr eigenes Herz.

Nun hatte dies Herz seine Panzerung; es war stark und von einem lachenden Hochmut erfüllt gegenüber derVerliebtheit der Männerwelt, geübt in allen Schlichen der Boudoirdiplomatie und gefeit gegen unbekannte Antriebe. Die Baronin Kueffstein hatte sich selten in der Macht ihres Einflusses getäuscht, und auch bei Steffani hatte sie anfänglich versucht, ihre Wissenschaft in der Bezauberung bis auf den Grund zu erschöpfen. Sie hatte aber ihren Plan geändert, als sie sah, dass es nicht notwendig war, denn der Rittmeister machte ihr keine Schwierigkeiten, so dass sie des üblichen Umwegs nicht bedurfte. Er schien ihr ein sehr moderner Mensch zu sein, mit dem sich ohne Schönfärberei verhandeln liess, weil er sich trotz einer gewissen Neigung zu ästhetischem Pessimismus doch immer auf den Boden der Wirklichkeit stellte.

Bei ihrer Klarheit über das, was geschehen sollte, erschreckte sie fast das Einbohrende seines Blickes. Gewiss, dass sie solche Blicke gewöhnt war, denn sie war immer erfinderisch gewesen in Koketterien, die die Begierde täuschen, um ihre Stürme hinauszuziehen. Aber hier war es doch etwas anderes.

(Fortsetzung folgt.)

Konsumanstalt

für Militärgagisten und verheiratete Berufsunteroffiziere der Festung Krakau.

Samstag, den 16. Juni 1917:

„Fettlos“
Neu gelangen zum Verkaufe:
Rindfleisch, Kalbfleisch, Selchfleisch, Schweinskotelette, Krakauer grob, Krakauer fein, Hauswurst, Debrecziner, Rindsknochen.
Ausverkauft sind
Brennspiritus.

Parteienverkehr:
an Fleischtagen von 7—11 Uhr vorm. u. von 2—5 Uhr nachm.
„ Fleischlosentagen 8—11 „ „ „ „ 2—5 „ „
„ Sonn- u. Feiertag. 8—10 „ „

16. Juni.

Vor zwei Jahren.

Von unseren siegreichen Truppen hart verfolgt, weichen die Reste der geschlagenen russischen Korps über Cewkow-Lubaczow und Jaworow zurück. — Südlich der Lemberger Strasse stürmte die Armee Böhm-Ermolli die ganze russische Front und warf den Feind über Sodowa-Wiszina und Rudki zurück. — Südlich des Dnjestr wird um die Brückenköpfe gekämpft. — Italienische Vorstösse am Isonzo, bei Monfalcone, Sagrado und Plava wurden abgewiesen. — Ebenso scheiterten alle Unternehmungen des Feindes an der Kärntner und Tiroler Grenze. — Bei Ypern wird heftig gekämpft. — Am Kanal von La Bassee brachen vier englische Divisionen beim Angriff in unserem Feuer zusammen. — In den Vogesen scheiterte ein französischer Durchbruchsversuch unter schwersten Verlusten des Gegners.

Vor einem Jahre.

Südlich des Dnjestr schlugen wir mehrere feindliche Angriffe zurück. — Bei Wisniowczyk wird heftig gekämpft. — In Wolhynien entwickeln sich neue Kämpfe. — Am Stochod-Styr-Abschnitt wurden Uebergangsversuche der Russen vereitelt. — Auf der Hochfläche von Doberdo wurden italienische Angriffe abgewiesen. — Das Artilleriefeuer auf der Hochfläche von Asiago hält mit unverminderter Heftigkeit an. Im Ortlergebiet nahmen wir mehrere Höhen. — Links der Maas wurden heftige Angriffe auf die Höhe „Toter Mann“ restlos abgewiesen. — Rechts der Maas starke Feuertätigkeit beider Artillerien. — In der Thiaumont-Schlucht für uns günstige Infanteriekämpfe.

Programm der Vorträge im „Kollegium“

Rynek A-B, 39

vom 16. bis 18. Juni.

Samstag, den 16. Juni, 7½ Uhr abends, Prof. Dr. Josef Reiss: „J. Brahms als Lyriker“. Liedervortrag von Frl. Al. Szafrańska; am Klavier Prof. St. Lipski.

Montag, den 18. Juni: „Friedrich Nietzsche-Abend“ unter Mitwirkung von Mitgliedern des Stadtheaters. Einleitende Worte spricht Redakteur Kas. Czapiński.

Beginn der Vorträge 7 Uhr abends. — Eintritt 40 h, Schülerkarte 20 h, Monatskarte 6 K, monatliche Schülerkarte 3 K.

Karten im Vorverkauf taglich im Kollegium.

Der gesamte Reinertrag fliesst Kriegsfürsorgezwecken zu.

Spielplan des Stadttheaters J. Słowacki

vom 15. bis 16. Juni 1917.

Beginn der Vorstellungen um 7 Uhr abends.

Freitag den 15.: „Kaligula“.

Samstag den 16.: „Zemsta“ („Die Rache“) von Al. Graf Fredro.

Spielplan des Städtischen Volks-Theaters

vom 15. Juni 1917.

Beginn der Vorstellungen halb 8 Uhr abends.

Freitag den 15.: Geschlossen.

Kinoschau.

„K. u. K. FELDKINO“ Fuhrenpark des k. u. k. Festungs-Verpflegsmagazins. (Eingang durch die Bosackagasse). Programm vom 14. bis 15. Juni:
Panorama der italienischen Riviera. — Das Lebensrecht. Erstklassiges Drama in drei Akten. — **Der Herzog.** Drei Akte.

„NOWOSCI“, Starowiślna 26. — Programm vom 14. Juni bis 17. Juni:
Die Liebelei der Aristokratin. Drama in vier Teilen. — **Lustspiel** in drei Akten.

„SZTUKA“ Janagasse. Programm vom 15. bis einschliesslich 17. Juni:
Durch Nacht und Grauen. Kriminal-Drama in vier Akten. — **Teddys Badeabenteuer.** Lustspiel in zwei Akten.

„UCIECHA“, Starowiślna 16. — Programm vom 12. bis inklusive 15. Juni:
Ungarische Ballade von Jan Arany. Musik von Maryan T. Rudnicki. — **Rosendieb.** Lustspiel in fünf Teilen.

„PROMIEŃ“, Podwale. — Programm vom 15. bis inklusive 18. Juni:
Schuldlos geächtet. Drama in drei Teilen. — **Nick Winter und das Burghotel.** Detektivkomödie in zwei Akten.

„ZACHĘTA“, Ringplatz. — Programm vom 15. bis inklusive 18. Juni:
Napoleon. Historisches Gemälde in drei Teilen. — **Millionär.** Lustspiel in drei Akten.

MILITÄRKASINO KRAKAU

ZWEI GASTSPIELE

des

FRONTENSEMBLES

der k. k. Hofoper in Wien

Am Sonntag den 17. und Montag den 18. Juni 1917, 8 Uhr abends

Mitwirkende:

Die Damen: MICHATSCHEK, PETERKO
Die Herren: ARNOLD, BREUER, HAYDTER, RATHNER, RITTMANN
Kapellmeister: PAUL REDL

BUNTER TEIL

Soli, Duette, Quartette — ernsten und heiteren Genres — sowie Phantasietänze, ausgeführt von der Primaballerina Frl. Peterka u. Solotänzer Herrn Rathner

„DIE VERLOBUNG IN DER POSTSTATION“

Oesterreichisches Liederspiel mit Tanz

Gedichtet und komponiert für das Kriegspressequartier von Dr. Bernhard Paumgartner

Preise der Plätze: K 8'80, 5'50, 3'30, 2'20

Kartenvorverkauf in der „Krakauer Zeitung“, Dunajewskigasse 5, von 9 bis 12 und von 3 bis 6 Uhr, am Tage der Vorstellung ab 7 Uhr abends an der Abendkasse im Militärkasino

Der gesamte Reinertrag fliesst Kriegsfürsorgezwecken zu

Zutritt haben auch Zivilpersonen 

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur in Abwesenheit Erwin Engels: Dr. Otto Rank. Drukarnia Ludowa in Krakau.